

# Erzähle!

Autor(en): **Trümpy, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507710>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# ERZÄHLE!

Zuerst müßte man ein Klagelied anstimmen, daß wir nicht mehr erzählen und vor allem nicht mehr zuhören können. Schau dich um: Sobald ein halbes Dutzend Menschen oder mehr beisammen sind, so reden gleichzeitig stets ein paar, und du weißt nicht, wem du zuhören sollst. Aber Klagen ist zwecklos, weil man damit nichts verbessert. Der Grund des Uebels liegt wohl vor allem darin, daß wir die wahre, die dauernde Zeit verloren haben, in der man sich erholen könnte. Es geht heute alles viel zu schnell, es ist, als ob die Zeit selber vor ihr flüchten möchte. Besser als Klagen ist es, zu loben, und man findet immer wieder gute Gegenbeispiele, die das Jammern ersticken können. Daß der Mensch freilich eher dazu neigt, das Schlimme, Böse, Negative zu sehen als das Gute, Brave und Positive, das liegt sozusagen im Blut, das vererbt sich vom Vater auf den Sohn. Zwar, sagte einer, der etliche Bücher geschrieben

hat, die in allen Weltsprachen erschienen sind, er glaube nicht an die Vererbung, sein Vater sei ein unmöglich dummer Kerl gewesen. Aber auch dies wäre doch bloß eine Ausnahme von der Regel, ein Gegenbeispiel.

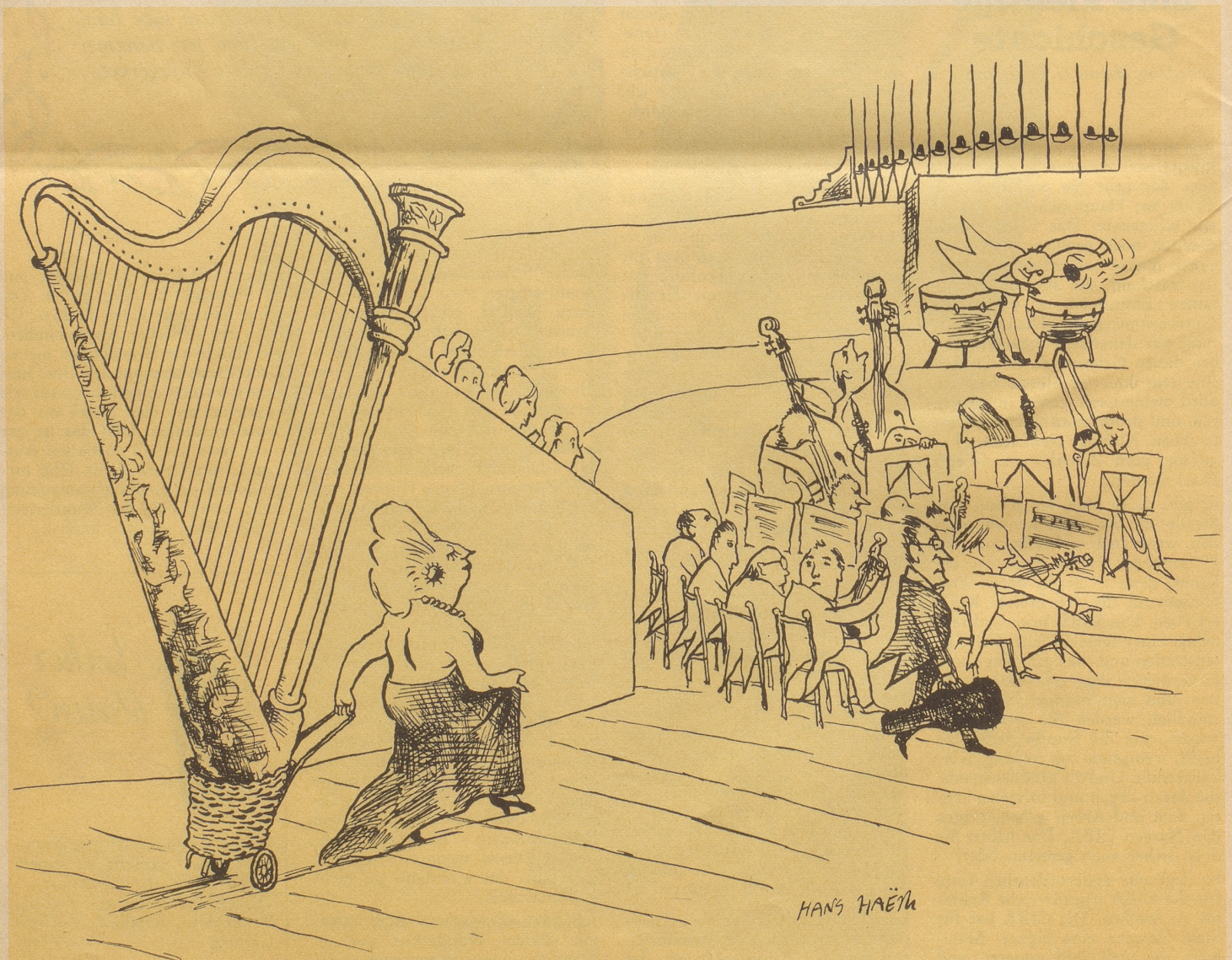
Vor vielen Jahren kamen ihrer acht oder zehn Männer regelmäßig am Samstagmorgen in einer guten Wirtschaftsstube zusammen, ohne irgendeine Abrede, ohne irgendeinen Zwang. Sie nannten diese Zusammenkunft die «Kinderlehre», was etwas despektierlich war, aber doch insofern von Gutem, als die «Kinderlehre» verpflichtete, das Zotenreißen war verpönt. Statuten gab es nicht, nur zwei stillschweigende Voraussetzungen: Es durfte immer nur einer reden, so gab es nie ein Durcheinander; und zweitens durfte ein Redner höchstens zwei Minuten sprechen, wer in dieser Zeit keinen Witz richtig erzählen konnte, der verlor alles Ansehen eines guten Erzählers. Diese «Kinder-

lehre» lebte einige Jahre. Sie starb an den Statuten. Es wurden nämlich Bußen eingeführt, deren Ertrag man bei einem festlichen Mahle aufbrauchte. Die Bußen wurden fällig, wenn einer einem andern dreinredete, wenn einer länger als zwei Minuten sprach, oder wenn einer ohne Entschuldigung ausblieb. Aber damit wurde dem schwachen Lebenslicht erst der letzte Atem weggeblasen. Alles Organisierte, Statutenmäßige, Polizeiliche tötet das Leben. Das schönste Erlebnis war aber die Entdeckung, daß es weit mehr Erzählertalente gibt, als man ahnt. Das ist ja so jammerswert, daß die Zeit auf ihrer Flucht so vieles abwirft und sozusagen auf der Straße zurückläßt. Eine gute Erzählung ist noch lange nicht fertig, wenn sie zu Ende ist, jetzt ist der Augenblick gekommen, darüber zu reden, zu ergänzen oder richtigzustellen. Hiefür zwei Beispiele.

## Die Schnecken im Garten

Edy Spörri, seines Zeichens Zimmermann, hatte über Weihnachten

und Neujahr keine Arbeit, da sein Meister die Kunden über die Festtage in Ruhe lassen wollte. Da er Jäger war, zog es ihn ins Freie, und da entdeckte er längs eines Wegmüerchens etliche Schnecken, welche während der Winterzeit einen Deckel vor der Oeffnung ihres Häuschens legen. Plötzlich überfiel ihn der Gedanke, die Schnecken zu sammeln, und er brachte bald schätzungsweise tausend Stück zusammen, die er einem bekannten Küchenchef anbot. Dieser siebte die Schnecken, und von den tausend Tierchen waren rund dreihundert zu klein, so daß sie Edy wieder mit nach Hause nehmen mußte. Dort stellte er sie in einer Kiste in die Küchenammer und ging wieder seiner Arbeit nach. Als er um die Mittagszeit zurückkehrte, mahnte ihn seine Frau, einmal in der Küchenammer nachzusehen. Da waren sämtliche Schnecken dank der Wärme von der Küche her ausgebrochen, zogen ihre schleimigen Wege über Wände und Diele. Was tun? Edy schmiß sie wütend durchs Fenster in den Ziergarten seines Nachbarn, Dr. Hoffmann. Nach einiger Zeit, als Frau Spörri gerade



HANS HAETH



Wäsche aufhing, sprach sie Doktor Hoffmann an: «Frau Spörri, es gibt dieses Jahr einen ganz nassen Sommer, so viele Schnecken hatte ich noch nie in meinem Garten.»

Und das erzählte einer wieder, aber ohne den wahren Sinn zu begreifen, obwohl er wie ein Gottfried Keller schilderte, wie die Schnecken auch über die Photographie des Männerchors gezogen waren. Auf die Frage ihres Mannes, warum sie heute nicht wasche, antwortete Frau Spörri, Herr Doktor Hoffmann habe ihr abgeraten, es werde bald regnen, da er viele Schnecken im Garten gesehen hätte. Mit diesem Ende ging ja der ganze Witz zum Teufel. Der Erzähler hatte nicht gemerkt, wie weit Dr. Hoffmann den Bogen gespannt hatte, sozusagen übers ganze Jahr, während er sich mit einer kleinen Prophezeiung für den morgigen Tag begnügt hatte. Es war gut, daß wir dem Erzähler die Geschichte einrenken konnten.

### Das Dutzend Fazanetli

Ein anderes Mal erzählte einer eine fast kriminelle Geschichte. Die Gebrüder Kubli im Langgütli hätten in der Ausrüsterei den Auftrag gegeben, bei der nächsten Sendung an den Agenten Streiff in Livorno ins Dutzend Fazanetli nur elf Stück zu legen. Da sie lange Zeit keine Bestätigung erhielten, fragten sie Streiff an, ob er die Sendung nicht erhalten habe. «Oh gewiß, ich danke vielmals für die sehr feinen Naschtüchlein, so schöne Ware hätten sie ihm überhaupt noch nie geliefert. Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß im Dutzend nur zehn Stück enthalten waren.» Dieser Anekdote fehlte aber der Beginn. So, wie es in der «Kinderlehre» erzählt wurde, hätte man glauben können, die Gebrüder Kubli hätten den Agenten hintergangen oder wie man mit Gotthelf sagen könnte: «bescheißen» wollen. Sie hatten aber schon lange einen Anstand, eine Abrechnung mit Streiff, und da man im Ausland nicht gern gerichtet, so wollten sie sich selber bezahlt machen, was doch gewiß menschlich verständlich ist. Aber so wie diese Geschichte erzählt wurde, standen die Gebrüder Kubli da wie Diebe.

Auch das war gut, daß wir die Geschichte ins richtige Geleise stellen konnten.  
*Hans Trümpp*

### Die Loipe

ist die Spur, auf welcher sich die Ski-Langläufer mit höchster Eleganz fortbewegen. Eine gute Spur ist viel wert, nur auf ihr findet der Läufer zum Sport auch sein Vergnügen. Eine gute Spur, wenn man einen schönen Orientteppich sucht, führt an die Bahnhofstraße 31 in Zürich, zu Vidal, wo man mit Vergnügen schöne Teppiche besichtigen kann!



Fred Neukomm ASW Bazel

*Nicht immer fallen alle Neune,  
Doch unser Ferdi tat das Seine.  
Jetzt lacht er glücklich, weil er weiss:  
Corina heisst der Siegerpreis!*

*Leicht, modern und preiswürdig!*



*5 Corina Mundstück-Zigarren  
kosten nur Fr. —.85*

Die begehrte Mundstück-Zigarre der Zigarrenfabrik Hediger Söhne A.G. 5734 Reinach im Aargau.